Liedli

Autor(en): **Reinhart, Josef**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Alpen : Monatsschrift für schweizerische und allgemeine Kultur**

Band (Jahr): **6 (1911-1912)**

Heft 10

PDF erstellt am: **23.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-751262

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Liedli

Von Josef Reinhart

Sunneschyn

Dur d'Sunnesyten-use
Hets Sunneschyn bis gnue.
Stoht mänge Baum und weiß es nit,
Wohi der Sunnschyn tue. —

Dur d'Schattesyten abe
Mängs Stüdeli stoht do,
Luegt 's Läbelang nom Sunneschyn
Und gwahret nüt drvo. —

Lies alle Sunnschyn zäme,
Wo niemer frogt drno —
Und gang drmit uf Schattehalb —
— 's wird jedes übercho!

Der Himmel

Ha's mängisch ghöre säge:
Mys Müeti syg en armi Frau
Und z'Nacht hets mängisch gsüfzget
— 's hets niemer ghört —: „O jere Gott doch au!

's het öppis müeße lyde,
Es het e schwäri Burdi treit,
Und niemer het em ghulfe,
Und niemer het: „Gott hälf, Gott hälfder" gseit.

Gottlob, es geit nit ebig,
Und Chrüz und Lyden isch verby,
Muesch nümme Burdi träge,
Wills Gott, es wird im Himmel besser sy!

So chunnts zum letzte Stündli,
Der Pfarrer het vom Himmel gredt,
Er seit vo üsem Herrgot,
Und wie-n-ers allne Lüte zwäg gmacht het.

Mys Müeti loht ne brichte,
Und lost — und luegt en lieblig a:
„Chönnt ig vom Herrget wünsche,
Ig möchts im Himmel wie uf Ärde ha!" —

Zauberspruch

Ha ne mol es Sprüchli ghört,
's tönt mer i de=n=Ohre,
Wo mer d'Muetter gsunge het:
E Zauberspruch, vor viele, viele Johre.
Bi uf d'Steinli gfalle,
s' het ne Bühle gä,
Bi zum Müeti gange,
's het nes Sprüchli gha,
wo mer alli Bühle banne cha:
„Heile heile Säge,
Drei Tag Räge,
Drei Tag Schnee,
's tuet im Büebli nümme weh!"

— — — — — — — — —

's Müeti hani nümme meh
's Sprüchli isch mer bliebe.
Ha scho mängi Bühle gha,
Hätt se gärn vertriebe:
„Heile heile Säge,
Drei Tag Räge,
Drei Tag Schnee,
's tuet im Büebli nümme weh!" —

D'Liebi

Ha d'Mueter gfrogt, was d'Liebi syg:
Het gseit, sie well mers säge:
Es syg e wohri Höllestrof,
Und fasch gar nit z'erträge.

Ha d'Mueter gfrogt, was d'Liebi syg:
Het gseit, es hitzigs Fieber.
Und wenns die gföhrligst Chranket wär,
Sie wett se währli lieber.

Ha d'Mueter gfrogt, was d'Liebi syg:
's syg öppis für zum Ploge.
Aber wenn sie nomols jung chönnt sy:
Sie wetts no einisch woge.